

Samstag, 27. Januar 2001

Experten tagten zum heiklen Thema Zuwanderung Das Wort Migration wird jetzt gesellschaftsfähig

NÜRNBERG (NZ). – Die Migration, ein Wort, das lange Zeit in Deutschland ignoriert wurde und auch im amtlichen Verkehr nicht auftauchte, wird gesellschaftsfähig. Es gibt eine Zuwanderungskommission, die ihre ersten Erkenntnisse bald vorlegen wird, und das Nürnberger Bundesamt für die Anerkennung ausländischer Flüchtlinge bereitet sich darauf vor, Zentrum eines Netzwerkes für Migration und Integration zu werden.

„Wir brauchen jetzt eine Wie-Diskussion“, brachte es der Migrationsexperte Prof. Klaus J. Bade bei einer Fachtagung zum Thema „Einwanderung und Eingliederung“ in Nürnberg auf den Punkt. Für ihn ist der „homo migrans“ im Kommen, und einen Diskurs darüber, ob Migration in Deutschland gebraucht wird oder nicht, hält er für längst überholt.

Bei der Podiumsdiskussion im Deutsch-Amerikanischen Institut zeichneten sich erste Lösungsansätze für das Migrationsproblem ab. Einig war man sich, dass man erst eine gesellschaftspolitische Diskussion in Gang setzen muss, bevor man an die Festlegung der Zuwanderungszahlen gehen kann.

Der Präsident des Bundesamtes, Albert Schmid, kann sich einen hochkarätig besetzten „Rat für Zuwanderung“ vorstellen, der die Politiker in Zuwanderungsfragen beraten soll, wie es der Sachverständigenrat im Bereich der Wirtschaft heute schon tut. Allerdings sollten dabei nicht nur „unverbindliche Empfehlungen“ zu Stande kommen, sagte Schmid. Als Clearingstelle für Zuwanderungsfragen brachte er erneut das Bundesamt ins Gespräch.

Der Chef des Bundesamtes reklamierte „enorme Defizite“ bei der Migrationsforschung. Bevor die Politik über die Steuerung der Migration befinde, müssten bessere empirische Kenntnisse vorliegen. Zuwanderungskompetenz muss seiner Ansicht nach nicht nur auf nationalstaatlicher, sondern auf europäischer Ebene entwickelt werden.

Professor Bade warnte davor, über dem aktuellen Problem der Migration das bereits vorhandene Zuwandererpotenzial zu übersehen. Das sind einmal die rund acht Millionen Zuwanderer in Deutschland, für die Bade eine Qualifikationsoffensive forderte. „Diese Leute“, glaubt der Migrationsexperte, „integrieren sich selber.“ Was sie dazu brauchten, seien geeignete Rahmenbedingungen und Sicherheiten.

Zum bereits vorhandenen Zuwanderungspotenzial gehören nach Bade auch die auf eine halbe bis eine Million geschätzten Ausländer, die illegal in der Bundesrepublik leben und arbeiten. Ihre Einbindung und Integration sei „enorm wichtig“. Dem Petitionsausschuss des Bundestages liege zur Zeit eine Petition vor, die eine „Entkrampfung des Verhältnisses“ zu den Illegalen einfordere.

Dietmar Wittmann



Albert Schmid, der Chef des Nürnberger Bundesamtes.